

# Mutiges Gespür für Farbe, Raum und Licht

*Die Heidelberger Künstlerin Christiane Grimm wird an diesem Sonntag 65 Jahre alt – In ihren Werken trifft Malerei auf Architektur*

Von Julia Behrens

Es leuchtet in einer Fülle von Farben. Ungewöhnlich viele Objekte bevölkern das helle Atelier von Christiane Grimm in Heidelberg-Schlierbach. Sie sind das Ergebnis einer intensiven Schaffensphase und warten nun darauf, in riesige Kisten verpackt und nach Taipeh verschifft zu werden. Dort eröffnet Anfang Mai eine große Einzelausstellung in der Bluerider Art Gallery: Ein adäquates Geburtstagsgeschenk für die erfolgreiche Künstlerin, die an diesem Sonntag 65 Jahre alt wird.

Von Ruhestand kann bei Christiane Grimm allerdings keine Rede sein. Die gelernte Architektin, die sich 1986 als freischaffende Malerin selbständig machte, ist gefragt wie nie. Denn mit ihren eindrucksvollen Farbkompositionen hinter Acrylglas ist sie nicht nur in Asien, sondern auch in Deutschland in zahlreichen Ausstellungen sowie auf Kunstmessen vertreten.

Einige Heidelberger werden die Künstlerin durch die lyrische Gestaltung

der Kapelle in der Thoraxklinik (2005/2017) und die farbintensive Sprache ihrer Lunettenfenster in der Kirche St. Raphael (2006) kennen. Den meisten dürfte die gebürtige Stuttgarterin jedoch weniger vertraut sein, da ihre Kunst in der Neckarstadt nur selten zu sehen war. Umso präsenter ist Christiane Grimm in der Galerie von Linde Hollinger in Ladenburg. Als renommierte Expertin für geometrische und konkrete Kunst erkannte Hollinger das große Potential der Künstlerin und nahm sie 2011 in ihr Programm auf. Immer wieder zeigte sie deren Werke in Solo- und Gruppenschauen sowie auf der Art Karlsruhe. Seitdem freuen sich beide über die stetig wachsende Aufmerksamkeit, die Grimm auf dem Kunstmarkt erfährt.

Tatsächlich teilt die Heidelbergerin damit das Schicksal vieler spät entdeckter, weiblicher Talente. Dabei setzte die Anerkennung für die alleinerziehende Mutter zweier mittlerweile erwachsener Söhne sogar früher ein als bei anderen Künstlerinnen.

Während sich Christiane Grimm nach einigen Jahren Berufserfahrung gegen eine Laufbahn als Architektin entschied, fing sie sukzessiv an zu malen und zu zeichnen. Sie schuf abstrakte, meist monochrom gehaltene Ölbilder sowie Ölkreidearbeiten auf Papier. In unglücklich fein abgestuften Farbverläufen ließ sie in diesen Werken Formen und Räume entstehen, die von innen her zu leuchten scheinen. Das Prinzip der weichen, kaum sichtbaren Übergänge transferierte sie dann in ihre farbigen Objekte aus Echtantikglas, zu denen sie 2005 durch die oben genannten, im Dreidimensionalen realisierten Kunst-ambau-Projekte inspiriert wurde.

Seitdem interagieren das Malerische und das

Architektonische, Farbe und Raum noch stärker in ihrem Œuvre, während Ideen für kleinere Arbeiten jederzeit in großen Installationen Gestalt annehmen können und umgekehrt. So bringt die Künstlerin



Die Künstlerin Christiane Grimm in ihrem Heidelberger Atelier, umgeben von aktuellen Arbeiten. Foto: Dorothea Burkhardt

zum Beispiel die erstmalige Verwendung von geripptem Acrylglas in dem Environment „Der zweite Blick“ (Johanniterkirche Hanau, 2013) auf den Gedanken, dieses Material auch für ihre Wandobjekte einzusetzen.

Seitdem sorgt die geriffelte Front von geschlossenen Plexiglaskästen für eine nahezu magische Verschmelzung unterschiedlicher Farbstreifen und -felder sowie für eine sich ständig verändernde Brechung des Lichts. Mit einem außergewöhnlichen Gespür für mutige, monochrome Klänge und Rhythmen, für ruhige und bewegte, harmonische und gewagte Kombinationen sind der Künstlerin – auch in den jüngsten, teils spektakulären, kinetischen Installationen – in ihrer Ausdrucksweise keine Grenzen gesetzt.

Diesen Variationsreichtum schätzt man in Asien, wo Grimms Werke bereits auf Messen in Jakarta, Hongkong und Shenzhen sowie jüngst auf der ART021 Shanghai Contemporary Art Fair ihre Leuchtkraft entfaltet haben.